



Predigt am 31.12.2011 in Beilstein und Rodenroth

(2. Kor. 12,9; Jahreslosung für 2012)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wieder geht ein Jahr zu Ende und das neue steht unmittelbar bevor. Und nachdem vor einem Jahr die meisten Menschen recht optimistisch in die Zukunft geblickt haben und in den beiden Jahren davor die meisten recht pessimistisch, gibt es diesmal eigentlich gar keinen richtigen Trend. Bei den einen überwiegt der Optimismus, bei den anderen der Pessimismus. Und wenn wir heute noch einmal auf das vergangene Jahr zurückblicken, wo doch manches recht überraschend und plötzlich kam, dann ist das durchaus verständlich und nachvollziehbar.

Was hat uns eigentlich im letzten Jahr am meisten bewegt? Ich denke, das war in erster Linie das schlimme Atomunglück im japanischen Fukushima in Folge eines Tsunamis, den sich in diesem Ausmaß in einem Land wie Japan niemand vorstellen konnte. Ein Ereignis, das nicht nur für Japan weit reichende Folgen hatte, sondern weltweit - und vor allem auch für Deutschland. Denn wer hätte sich vor einem Jahr auch nur in seinen kühnsten Träumen vorstellen können, dass unsere Bundesregierung den Ausstieg aus der Atomenergie beschließt und dass Baden-Württemberg einen grünen Ministerpräsidenten bekommt? Wahrscheinlich niemand!

Auf jeden Fall hat uns diese Katastrophe erschreckend, aber zugleich auch heilsam vor Augen geführt, dass wir als Menschen trotz aller technischen Fortschritte noch weit davon entfernt sind, die Natur zu beherrschen. Bei solch unvorhersehbaren Katastrophen wie in Fukushima beherrscht noch immer die Natur uns und nicht wir die Natur. Und diese Lektion haben wir jetzt hoffentlich - trotz aller Fortschrittsgläubigkeit - ein für allemal gelernt. Auch wenn man im Blick auf die letzten Weltklimagipfel und deren bescheidene Ergebnisse zur Bekämpfung der Klimaerwärmung so manches Mal daran zweifeln könnte.

Was hat uns noch bewegt im vergangenen Jahr? Mit Sicherheit die weltweite Finanzkrise und speziell die Krise des Euro. Denn auch da haben wir immer wieder neu entsetzt feststellen müssen, wie oft hier der Markt und das Geld uns Menschen beherrschen und nicht umgekehrt. Und angesichts eines geplanten Euro-Rettungsschirms mit bis zu 1 Billion Euro fragen sich schon viele Menschen zu Recht, wie lange man eigentlich noch mit Geld spekulieren kann, das man im Prinzip gar nicht hat, und wann dieses ganze Kartenhaus dann endgültig in sich zusammenfällt.

Aber daneben haben wir im letzten Jahr zum Glück auch viel Mutmachendes erlebt, vor allem in Nordafrika, in Ländern wie Tunesien, Marokko und Libyen, wo Menschen, die seit Jahren unter ihren selbstsüchtigen Machthabern gelitten haben, es geschafft haben, mit vereinten Kräften und überwiegend friedlichen Mitteln deren Macht zu beenden - ähnlich wie vor 22 Jahren hier in Deutschland beim Ende der DDR. Und jetzt hoffen wir natürlich, dass es dort auch wirklich auf Dauer zu demokratischen Strukturen kommt. Aber trotz aller durchaus angebrachten Skepsis: Ein Anfang ist zumindest gemacht.

Und im Blick auf so manche andere Krise in unserer Welt ist das durchaus ein Mut machendes Zeichen, auch im Blick auf die Finanzkrise und die Klimakrise, wo auch immer mehr Menschen nicht mehr bereit sind, nur tatenlos zuzuschauen und sich da oben alles alleine entscheiden und machen zu lassen. Ich denke mal, die Demonstrationen der so genannten „Occupy Bewegung“ in der New Yorker Wall Street, aber genauso auch im Frankfurter Bankenviertel, sind da mit Sicherheit erst der Anfang einer Bewegung, die noch lange nicht zu Ende ist. - Auf jeden Fall bleibt es spannend auf unserem Planeten. Und wir dürfen gespannt sein, wie weitergeht.

Und spannend und äußerst Mut machend finde ich vor diesem Hintergrund auch unsere neue Jahreslosung, die uns durch das Jahr 2012 hindurch begleiten soll und begleiten will.

Es ist diesmal ein Wort des Paulus aus dem 2. Korintherbrief, Kapitel 12, Vers 9; und dort heißt es: Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (Siehe verteilte Karte!)

Und wenn wir diese Worte, die Christus zu Paulus gesprochen hat und die Paulus hier in seinem zweiten Brief an die Korinther zitiert, in ihrem vollständigen Wortlaut nehmen, dann klingen seine Worte in der Luther-Bibel so: **„Er (nämlich Jesus) hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“**

Auf welche Art und Weise das Jesus zu Paulus gesagt hat - ob in einer Vision oder einem Traum oder wie auch immer - erklärt Paulus uns leider nicht. Aber auf jeden Fall ist er sich 100%ig sicher, dass Christus selber dies zu ihm gesagt hat. Und das hat Paulus damals in einer für ihn äußerst schwierigen Situation ungeheuer viel Mut gemacht.

Denn zum einen litt Paulus unter einer Krankheit, die ihm schwer zu schaffen machte. Paulus selbst schreibt hier zwei Verse vor unserer Jahreslosung von einem **„Pfahl im Fleisch“** ohne dies jedoch genauer zu erklären. Was genau Paulus damit gemeint hat, wissen wir nicht; da gehen die Meinungen der Bibelausleger auseinander. Was wir aber wissen - weil Paulus selber es im Vers unmittelbar vor unserer Jahreslosung schreibt - ist, dass er Gott mehrmals darum gebeten und ihn regelrecht angefleht hat, ihn von dieser Krankheit zu heilen. Doch stets vergeblich.

Und neben dieser Krankheit machten Paulus dann auch noch die Korinther zu schaffen. Denn sein Verhältnis zu dieser von ihm selbst gegründeten Gemeinde in Korinth war extrem belastet. Fremde Missionare hatten sich in Korinth breit gemacht und zogen dort über Paulus her und machten ihn schlecht. Er sei gar kein richtiger Apostel, so warfen sie ihm vor. Er nehme zwar den Mund ziemlich voll, aber richtig reden könne er doch überhaupt nicht. In Wirklichkeit sei Paulus nichts weiter als ein erbärmlicher Schwächling - oder wie man heute sagen würde: ein Weichei.

Und vor dem Hintergrund seiner Erkrankung und angesichts dieser Vorwürfe, die letztlich auch der Grund für den 2. Korintherbrief waren, haben Paulus die ihm persönlich zugesagten Worte Jesu aus unserer Jahreslosung ungeheuer viel Kraft gegeben und Mut gemacht: **„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“**

Mit dieser Zusage im Rücken konnte Paulus auch mit seinen Schwächen leben, denn Christus selber war derjenige, der ihm Kraft gegeben hat und ihn stark gemacht hat. Und mit dieser Stärke, die Christus selber ihm geschenkt hat, hat Paulus trotz all seiner Schwachheit die Welt verändert.

Und direkt im Anschluss an die Worte aus unserer Jahreslosung konnte Paulus dann sogar noch folgendes schreiben, und zwar nach der neueren Übersetzung der Gute Nachricht Bibel: **„Jetzt trage ich meine Schwäche gern, ja, ich bin stolz darauf, weil dann Christus seine Kraft an mir erweisen kann. Darum freue ich mich über meine Schwächen, über Misshandlungen, Notlagen, Verfolgungen und Schwierigkeiten. Denn gerade wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“**

Und im Philipperbrief (4,13) konnte Paulus sogar schreiben: **„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“**

Beeindruckende Worte, die Paulus hier schreibt! Vor allem, nachdem wir heute wissen, was Paulus trotz seiner Schwachheit in dem Wissen um die Stärke Christi alles geleistet hat.

„Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Diese Worte haben Paulus eine Menge Kraft und Mut gegeben. Und das gleiche können und wollen diese Worte auch noch heute bei uns bewirken. Und zwar ganz egal, ob wir uns jetzt angesichts der gegenwärtigen Finanzkrise oder Klimakrise und einer schier übermächtigen Wirtschafts- und Finanzlobby ohnmächtig und schwach fühlen oder angesichts persönlicher Probleme wie Krankheit, Trauer, Schulden, Angst vor Arbeitslosigkeit oder einer gescheiterten Beziehung - oder auch einfach nur, weil im nächsten Jahr so viel an Herausforderungen auf uns zukommt, dass wir gar nicht mehr wissen, wie wir eigentlich damit klar kommen und fertig werden sollen.

„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Diese Worte haben auch mich persönlich sehr stark geprägt. Und wenn es diesen Bibelvers nicht gäbe, dann stünde ich heute mit Sicherheit nicht hier und wäre auch niemals Pfarrer geworden.

Als ich vor 29 Jahren mit meinem Zivildienst fertig geworden bin, da hatte ich immer noch keine Ahnung, wie es mit mir weitergehen soll. Einen Beruf ergreifen, mit dem ich auch Gott dienen kann, das wollte ich durchaus. Aber dass ich mal Pfarrer werden würde, hätte ich mir damals nicht mal im Traum vorstellen können. Ein Beruf, bei dem ich viel reden muss, und noch dazu vor vielen Leuten: undenkbar! Das kann ich nie und nimmer. Dafür bin ich viel zu schüchtern. So habe ich damals gedacht. - Einen Beruf, wo ich viel schreiben kann, aber wenig reden muss, zum Beispiel Zeitungsredakteur, das hätte ich mir damals noch am ehesten vorstellen können. Denn etwas schriftlich gut formulieren konnte ich wesentlich besser als reden. Das lag mir weit mehr. Aber nach einem einmonatigen Praktikum bei unserer Alsfelder Lokalzeitung konnte ich mir diesen Beruf dann auch nicht mehr vorstellen und war genauso schlau wie vorher.

Und dann kam auf einmal dieser Bibelvers aus unserer Jahreslosung mit ins Spiel. Ich war damals nämlich auch als Pfadfinderführer in der Heliand-Pfadfinderschaft tätig. Und immer am Ende eines Jahres musste ich damals das folgende Versprechen ablegen und unterschreiben: Im Vertrauen darauf, dass Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist, bin ich bereit, ein weiteres Jahr Führungsaufgaben in der Heliand-Pfadfinderschaft zu übernehmen. Und dann hat dieses Bibelwort angefangen, an mir zu arbeiten und in mir zu wirken. Und irgendwann ist mir dann so langsam aber sicher klar geworden: Mensch, wenn das für Pfadfinderführer gilt, dann gilt das doch genauso auch für Pfarrer. Aus eigener Kraft könnte ich das zwar nie werden und sein, aber wenn Gottes Kraft wirklich in den Schwachen mächtig ist - dann, ja dann könnte ich vielleicht doch Pfarrer werden. Denn schwach genug habe ich mich angesichts dessen, was als Pfarrer so alles auf mich zukäme, allemal gefühlt. Also hatte ich doch eigentlich sogar die bestmögliche Voraussetzung für diesen Beruf!

Kurze Zeit später gab es dann außer Pfarrer eigentlich gar keinen Beruf mehr, den ich mir noch hätte vorstellen können. Und so war ich ein Vierteljahr später dann Theologiestudent. Und als mich Propst Ermel dann 1993 zum Pfarrer ordiniert hat, da habe ich mir von ihm auch eben diesen Bibelvers aus 2. Kor. 12, Vers 9, als Ordinationsspruch gewünscht: *„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“*

Und wenn ich heute auf 18½ Jahre als Pfarrer zurückblicke - und da auf so manche schwere Situation, wo ich beispielsweise auch schon mal eine junge Frau beerdigen musste, die noch drei kleine Kinder hatte, oder einen Selbstmörder oder einen siebenjährigen Jungen, der vom Auto überfahren wurde, wo ich mich dann eigentlich selber völlig hilflos, sprachlos oder - um es mit den Worten des Paulus zu sagen - einfach nur schwach gefühlt habe, dann kann ich im Rückblick heute nur sagen: In diesem Bibelvers, da steckt eine ungeheuer tiefe Wahrheit. Und ich bin heilfroh, dass mir das beizeiten klar geworden ist. Denn ansonsten stünde ich heute nicht hier.

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ein weiteres Mal, wo mir dieser Bibelvers ungeheuer wichtig geworden ist, war vor 13 Jahren: im Dezember 1998. Damals lag unser Sohn mit einer Größe von gerade mal 31 cm und einem Gewicht von nicht mal mehr 700 g in einem Inkubator im Siegener Jung-Stilling-Krankenhaus. Seine Zwillingschwester war bereits einen Tag nach der Geburt gestorben; und seine eigenen Überlebenschancen waren eigentlich auch äußerst gering. Als er fünf Tage alt war und wir bis dahin schon einige Male gedacht hatten, es ginge zu Ende, da haben wir uns dazu entschlossen, ihn in der Klinik zu taufen. Und weil er damals so hilflos, klein und schwach war, haben wir ihm eben diesen Bibelvers aus dem 2. Korintherbrief als Taufspruch ausgesucht: *„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* Und wenn ich heute auf die vergangenen 13 Jahre zurückblicke und mir meinen Sohn heute anschau, dann kann ich im Nachhinein nur zutiefst dankbar sein und darüber staunen, wie sich dieser Bibelvers an ihm bewahrheitet hat.

Ich weiß nicht, mit was für Gefühlen Sie in das neue Jahr gehen. Aber ich glaube, irgendwelche Sorgen macht sich im Blick auf das kommende Jahr mit Sicherheit jeder von uns. Und vor irgendeiner Herausforderung wird wahrscheinlich auch jeder von uns stehen. Denn wie heißt es doch so treffend: *„Das Leben ist eines der schwersten.“* Oder: *„Das Leben ist kein Ponyhof.“* Und ein Zuckerschlecken ist es erst recht nicht. - Und zwar ganz egal, ob wir noch zur Schule gehen und uns dort mitunter schwer tun und uns immer wieder mal schwach fühlen, ob wir uns in unserem Beruf schwach fühlen, weil wir das Gefühl haben, wir werden den ständig steigenden Anforderungen nicht mehr gerecht und kämpfen mit dem Burnout-Syndrom, oder ob wir uns in unserer Familie überfordert und schwach fühlen, weil es in der Partnerschaft nicht so läuft wie gewünscht oder sich unsere Kinder nicht so entwickeln wie erhofft. Oder vielleicht fühlen wir uns auch einfach nur schwach, weil wir älter werden oder die Gesundheit und die Kräfte schwinden und gleichzeitig die Krankheiten zunehmen.

Was auch immer es sein mag, was Ihnen das Gefühl gibt, sich schwach, überfordert oder hilflos zu fühlen - egal ob im persönlichen Leben oder angesichts globaler Probleme: Ich wünsche Ihnen im kommenden Jahr vor allem eines: nämlich dass es Ihnen gelingt - und zwar nicht nur einmal, sondern immer wieder neu, den Blick von sich selbst und Ihren Schwächen wegzulenken: hin auf den, von dessen Kraft schon Paulus damals gelebt hat: nämlich Christus.

Und zugleich wünsche ich Ihnen, dass Sie nicht nur Ihren Blick auf ihn lenken, sondern zugleich seine Kraft erbitten und empfangen und jeden Tag neu aus dieser Kraft Gottes heraus leben und Ihren Alltag bewältigen können. Dass Sie merken und spüren, wie seine Stärke und Kraft Ihrer eigenen Schwachheit aufhilft, und das nicht nur einmal, sondern jeden Tag neu.

Vielleicht denken Sie aber auch: Eigentlich fühle ich mich gar nicht schwach, sondern fühle mich auch selber stark genug. Eigentlich brauche ich Gott gar nicht unbedingt. - Dann wünsche ich Ihnen, dass Gott Sie im kommenden Jahr eines Besseren belehrt.

Auf jeden Fall aber wünsche ich Ihnen allen, dass Sie am Ende des kommenden Jahres dem Apostel Paulus Recht geben können und auch im Blick auf sich selbst und Ihre eigenen Erfahrungen im kommenden Jahr dann im Rückblick froh und dankbar und voller Überzeugung in die Worte unserer Jahreslosung mit einstimmen und sagen können: Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Und somit auch in mir! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

EG 395, 1-3: Vertraut den neuen Wegen